

Künstler-Duo als Strategie

Ausstellung von ALMA in der Prosart-Galerie in Luzern

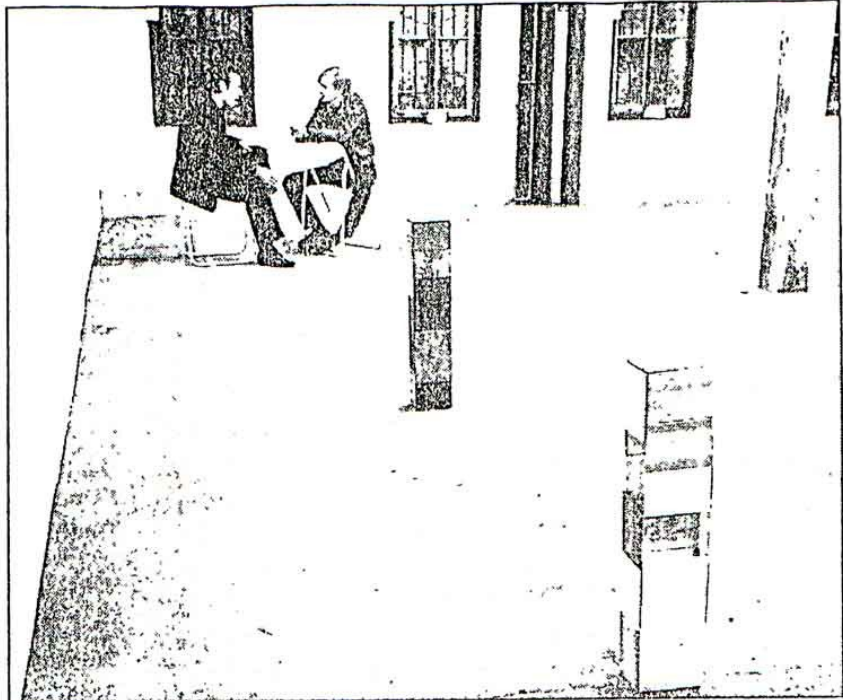
Luzern – Der Glarner Alfred Hofstetter und der Luzerner Max Frei treten nicht als Einzelkünstler auf, sondern als Duo, dessen Namen ALMA die beiden ersten Buchstaben der beiden Vornamen bilden. Bis zu 6. Juni ist ALMA in der Prosart-Galerie an der Industriestrasse 9 in Luzern zu Gast.

● Von Niklaus Oberholzer

Wer den Raum der Galerie Prosart betritt, sieht vorerst wenig und vor allem nichts Aufdringliches. Dem Eingang gegenüber stehen zwei rund einen Meter hohe, aus postkartengrossen Sperrholztäfelchen gebildete Stelen – die eine in Holzmaserierungen bemalt, die andere in frischeren Farben leuchtend. An den Holzpfählern, die den Raum unterteilen, sind knapp über Augenhöhe vier Tafelchen des gleichen Formates – ALMAs Standardformat – so montiert, dass je zwei als Paar erscheinen. An einer Wand sind mehrere rosafarbene Tafelchen zu einer geschlossenen Gruppe zusammengefügt, die einen matt, die anderen glänzend bemalt. In den Fensternischen stehen Gipsabgüsse von Affenmasken, die sich drehen lassen und Spieldosenklänge von sich geben, darüber hängen ebenfalls gipserne Clownmaskenteile. Rechts und links vom Zugang zur Galerie schliesslich sind weitere zu Zweiergruppen zusammengefügte und bemalte Tafeln platziert.

Das Einwirken auf den Galerieraum geschieht mit Zurückhaltung und mit Respekt vor der Situation. Das gilt von den gewählten Formaten und von den Farbakzenten, die mit Bedacht so gesetzt werden, dass der Besucher die bemalten Tafelchen beim Betreten des Raumes wohl sieht, dass sie aber den Gesamteindruck nicht stören und dass, wer genauer sehen will, nahe hinzutreten muss. Dann entdeckt man, dass es sich um sehr sorgfältige Ölmalerei handelt, mit vielschichtiger Farbigkeit.

Handwerklichkeit, gepflegte Malerei, offensichtliche Freude am Umgang mit Pinsel und Farbe und am Installationscharakter der ganzen Arbeit – das ist die eine Seite. Wer nichts Zusätzliches weiss, wird vom Konzept, das hinter ALMA steht, vorerst nur spüren, dass die ganze Installation auf Dualität ausgerichtet ist und dass die Zweiteiligkeit jedes Details der Arbeit zu behutsamen Dialogen zwi-



ALMA in der Galerie Prosart in Luzern; Alfred Hofstetter und Max Frei. Bild Priska Ketterer

sehen diesen Teilen führt zu Dialogen, die bereichern und erweitern, aber auch in Frage stellen und korrigieren: eine Tafel die benachbarte, ein Gipsobjekt das andere, eine Stele die andere.

ALMA: Das sind zwei Künstler, Alfred Hofstetter und Max Frei. Sie arbeiten zusammen – in der Regel so, dass einer ein Tafelchen frei bemalt und es dem anderen schickt, der als Antwort darauf seinerseits ein Tafelchen bemalt. Über die Urheberschaft der einzelnen Teile schweigen sie sich aus: Sie wollen nicht als Individuen in Erscheinung treten. Das ist ein wesentlicher Punkt ihres Konzeptes, mit dem sie sagen wollen, dass Kunst nicht Ausfluss aus dem einzelnen Genieus sein kann, sondern sich immer abstützt auf andere Menschen, auf die Gesellschaft, auf weitraumige Zusammenhänge. Sie gehen der Künstlerensamkeit aus dem Weg und ziehen Spannung und Reibungen mit dem Partner vor. Rede und Gegenseinde sind dabei, so sagen sie selber, nie neutral sondern immer profiliert und engagiert.

ALMA sucht Ganzheitliches, Überzeitliches – nicht nur die Partnerschaft zwischen den Künstlern, sondern auch jene zwischen Konzept und perfekter handwerklicher Ausführung, zwischen eigener Kunst und

Museumskunst (in Kopien), zwischen der Kunst und ihrem ganzen visuellen und gesellschaftlichen Umfeld.

Das alles führt zu einem in sich stimmigen, allerdings nicht ganz kalkulierbaren und wohl auch hinterlistig-unterwandernden und ironisch-heiteren System. Es besteht aus Einzelwerken, geschaffen meist im Hinblick auf bestimmte architektonische Situationen (die Luzerner Ausstellung). Dazu kommen nicht verkaufliche, bemalte Tafeln im Postkartenformat, welche die ALMA-Stiftung bilden, in die auch Erinnerungsstücke an die «freien» Werke eingebracht werden. Und es gibt das ALMA NACH, ein in limitierter Auflage vertriebenes Buchlein mit fotokopierten ALMA-Tafelchen.

Schon seit rund vier Jahren arbeitet ALMA in dieser Systematik, die paradox, aber wahr – keine Zwänge ausübt, sondern Freiräume der Phantasie schafft. Davon wird man sich in Luzern bald wieder überzeugen können. In der kommenden Jahresausstellung der Innerschweizer Künstler im Kunstmuseum wird man ALMA begegnen, denn das Duo erhielt letztes Jahr den Ausstellungspreis der Kunstgesellschaft.

Freitag, 15. bis 19. Uhr, Sonntag, 18. bis 17. Uhr